

N/LEOBEN
sgerutscht:
er schwer verletzt
ngshubschrauber
e ein Mann aus St.
eoben Montag-
ins Spital geflo-
n. Der 69-Jährige
isstockschießen
ht und wurde da-
verletzt.

gebäude
llkommen ab
eines Wirtschafts-
Pernegg-Mix-
e Feuerwehren in
uf gestern auf
hl 45 Personen
satz waren,
Gebäude voll-
drei Oldtimer
y wurden ebenso
nschen und Tie-
ine zu Schaden.

mmenstoß:
er verletzt
all könnte einen
er Südbahnstra-
n ausgelöst ha-
-Jährige geriet
d mit ihrem Pkw
nfahrbahn und
s entgegenkom-
zeug einer 59-
de Frauen wur-
Unfall verletzt.

etzte bei Unfall
fahrt Ost
e forderte ges-
ll an der Aus-
h-Ost: Ein aus-
nmender Len-
ks abbiegen und
mit einem Fahr-

Wenn der Kochtopf im Kopf explodiert

Martin Lueger ist Epileptiker. „Ich will aber nicht behindert genannt werden“, sagt er und ärgert sich über Vorurteile und Vetos.

Von Klaus Höfler

Eine Mischung aus Schwindelgefühl und Schweben. „Und plötzlich explodiert der Kochtopf im Hirn.“ So müsse man sich einen epileptischen Anfall vorstellen, sagt Martin Lueger. Wobei: „Eigentlich kann man es nicht beschreiben.“

Das Unbeschreibbare begleitet den 20-Jährigen schon sein ganzes Leben. Frühgeburt, schwere Gehirnblutung, Vernarbungen im Gehirn, versteifte Arme und Beine. Irgendwann kamen dann epileptische Anfälle dazu. Aber Martin entpuppt sich als Kämpfer. Und hat Glück. In der Volksschule im oststeirischen Ottendorf, in der Hauptschule in Ilz und auch in der Handelsschule in Weiz: „Überall haben sie mich unterstützt, mich gefördert und sind hinter mir gestanden“, erinnert er sich. Martin spielt in der Ottendorfer Trachtenmusikkapelle Schlagzeug, macht das Jungmusikerleistungsabzeichen, geht Ski- und Radfahren, engagiert sich in der örtlichen Jugendfeuerwehr. „Ich habe mich nie ausgegrenzt gefühlt.“

dem er von der Krankheit erfuhr, kurzfristig ab. „Da wird alles in einen Topf geschmissen, die wenigsten wissen, dass es nicht nur eine Art von Epilepsie gibt“, ärgert sich Martin.

Tatsächlich gibt es viele verschiedene Formen dieser Krankheit, bestätigt Elisabeth Pless, Geschäftsführerin des Instituts für Epilepsie in Graz (siehe Artikel rechts). Entsprechend vielschichtig sind auch die Heilungschancen. Etwa zwei Drittel der Menschen mit Epilepsie werden mit Medikamenten erfolgreich behandelt. Beim Rest ist es schwieriger, weil die Medikamente nicht wirken oder aufgrund von Nebenwirkungen nicht verträglich sind. Einem Teil dieser Patienten kann durch chirurgische Eingriffe geholfen werden.

Bei Martin hat sich die Krankheit durch jahrelanges hartes Training, Therapien, psychologische Betreuung und – wie von den Ärzten prognostiziert – nach der Pubertät vor allem im letzten halben Jahr stark verbessert. Eine Operation bei einem Spezialisten in Barcelona



Martin Lueger, seine Mutter

„
Ich will kein Mitleid, sondern Verständnis für meine Situation und den Menschen die Angst nehmen.

Martin Lueger

„
Die schweren Krampfanfälle sind seltener geworden, zuletzt fast ganz verschwunden. Leichte Zuckanfälle hat Martin im Griff. „Ich habe Techniken entwickelt, mit denen ich mich selbst beru-

Sonja: „Epilepsie darf im 21. Jahrhundert kein Ausgrenzungsgrund sein“

„Es gibt Lücken bei der Aufklärung“

Epilepsie kann jeden treffen. Betroffene stoßen am Arbeitsmarkt auf teilweise kuriose Hürden.

Epilepsie kann jeden jederzeit treffen. In Österreich gibt es aktuell rund 85.000 Betroffene, wobei die Krankheit in unterschiedlichen Ausprägungen auftreten kann. Ein epileptischer Anfall wird



Pless: „Epilepsie braucht Of-

Arbeitsmarkt mit vielen Vorurteilen und unbegründeten Befürchtungen konfrontiert, die Arbeitslosigkeit liegt zwei- bis drei Mal höher als der normale Standard. „In der Steiermark